

Pressespiegel

FUCHSTHONE ORCHESTRA 2022/23

on air/Radio:

- 5.1.2023 DLF Jazzfacts Vorankündigung der Produktion
- 28.4.23 BR24 Kulturnachricht Vorankündigung CD
- 3.5.23 [NDR Jazz Round Midnight](#) "Lady Liberty" Portrait
- 7.5.23 [Radio Dreieckland Freiburg](#), JAZZ MATINEE
- 16.5.23 hr2 Kultur Jazz and More
- 30.5.23 WDR 3 Jazz Portrait
- 8.6.2023 DLF Jazzfacts Portrait

Print:

- Kölner Stadtanzeiger Jazz Kolumne 6/22
- Rheinische Post
- Kölner Stadtanzeiger Live Tipp 1.11.22
- Story in SONIQ Magazin #1/23
- Deutschlandfunk Das Magazin #1/23
- Concerto Magazin (A) #2/23 Rezension
- FAZ Rezension 11.4.2023
- Kölner Stadtanzeiger CD Ankündigung 18.4.2023
- zettbe: Magazin Jazzfest Bonn 2023 CD Ankündigung
- Jazzthetik Rezension 6.5.2023
- Generalanzeiger Bonn Vorankündigung Jazzfest
- Generalanzeiger Bonn Konzertbesprechung 24.5.23
- Jazzthing Feature 6/23
- JazzPodium Rezension 6/7 23
- Jazz Podium Story Juli 2023
- Jazzthetik Feature Juli 2023

Online:

- Rheinische Post online 6/22
- nrwjazz.net Konzertbesprechung Düsseldorf Jazzschmiede 12/22
- jazz-concerts.com
- Magdeburg: jazz-in-der-kammer.blogspot.com
- nrw-jazz.net Rezension
- social media accounts [fb](#) + Insta
- Melodiva CD News 5/23



Renate Gruber 2021 in ihrer privaten Bibliothek

Ein Leben für die Fotografie

Kölner Expertin und Sammlerin Renate Gruber ist im Alter von 86 Jahren gestorben

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Der 19. August ist ein fester Termin im Kalender zahlreicher Fotografen, Kuratoren, Künstler und anderer Kulturunterstützer in Köln. Denn am 19. August geht man nach Braunsfeld zu Renate Gruber, um Geburtstag zu feiern. Aber nicht etwa ihren Geburtstag oder den ihres 2005 verstorbenen Ehemannes, des großen Fotografiekenners und -förderers L. Fritz Gruber. Nein, man feiert den Geburtstag der Fotografin selbst, deren Patent offiziell an diesem Tag im Jahr 1839 in Paris der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Ihr hat das Ehepaar Gruber sein gesamtes Leben gewidmet.

1936 wurde Renate Busch in Köln geboren, und mit Anfang 20 lernte sie den fast 30 Jahre älteren Leo Fritz Gruber kennen. Der hatte sich bereits als Fotografieexperte einen Namen gemacht und 1950 die Bilderschauen auf der Photokina gegründet und ein Jahr später die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Photographie initiiert. 1959 heirateten die beiden und Renate erlangte schnell die ihr bis dahin fehlenden Kenntnisse in den Bereichen Fotografie und

Kunst und betreute zudem das Archiv sowie die private Foto-grafiesammlung der Grubers mit mehreren Tausenden Blättern. Diese bildete 1977 dann auch den Grundstock für die Fotogra-fisches Sammlung des neu ge-gründeten Museum Ludwig.

Auf ihren zahlreichen interna-tionalen Reisen und Ausstel-lungsbesu-chen trafen sie auf die Großen der Fotografie-szene; und Stars wie Man Ray, Ed van der Elsken, Duane Michals, Henri Cartier-Bres-son, Charges-heimer, Helmut Newton, Ri-chard Avedon und Irving Penn waren Gast in ihrem „Haus Gruber“. Renate Gruber entwickelte sich dabei schnell zu weit mehr als bloß der Frau an der Seite ih-res bekannten Mannes: Sie wurde selbst zur Expertin, Förderin, charman-ten Gesprächspart-nerin und untrüglichen Netzwer-kerin und trug wesentlich dazu bei, dass die Fotografie in Deutsch-land als Kunstform angenom-men wurde. Dabei war sie zu-gleich vollkommen frei von ir-

gendwelchen Allüren und statt-dessen immer am Menschen und dem Medium Fotografie interes-siert.

Für sie machte es keinen Un-terschied, ob jemand berühmt war oder ganz am Anfang seiner Karriere stand, und so luden die Grubers auch junge Studentin-nen und vollkommen unbekann-ten Fotografen zu sich ein, um sich deren Ar-beiten zeigen zu lassen. Und wenn der Besuch weg war, verschickten die Grubers handgeschrie-bene Postkar-ten, mit denen sie sich bei ihren Gästen bedanken – und nicht umgekehrt.

Dieser aufmerksame, offene, bescheidene und wertschätzen-de Umgang mit anderen Men-schen war eine ihrer großen Stärken – neben vielen weiteren wie ihrer Eleganz, dem oft spitz-bübbischen Humor und ihrem un-fassbaren Gedächtnis: Es gab kaum ein Treffen mit ihr, bei der sie nicht eine kleine Anekdote oder eine Erinnerung teilte und sich oft nicht nur an das genaue

Jahr, sondern auch an den Monat und viele kleine Details erinner-te. Da war es nur konsequent, dass das Museum Ludwig 2016 mit ihr eine 21-teilige Interview-reihe unter dem Titel „Renate Gruber erinnert sich“ drehte, in der sie eloquent, charmant und bescheiden zugleich von ihren vielen persönlichen Begegnun-gen berichtet.

Selbst nach einem Schlagan-fall vor fünf Jahren, von dem sie sich nicht mehr ganz erholen sollte, verließen sie weder der Mut noch die Lust an der Begeg-nung mit anderen Gleichgesin-nen, und immer wieder kam sie zu Vernissagen oder Podiumsge-sprächen. 2021 lud sie zum letz-ten Mal zum Geburtstag der Fotogra-fie in das Haus Gruber ein, und natürlich folgten alle ihrem Aufruf und stießen mit ihr auf das Medium an, in dessen Dienst sie sich seit ihres Lebens ge-stellt hatte.

Am Sonntag ist Renate Gruber im Alter von 86 Jahren fried-lich eingeschlafen, wie ihre Tochter, die Künstlerin Bettina Gruber, dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ bestätigte. Mit ihr geht ein wichtiges Stück Fotografie-geschichte Kölns und weit dar-über hinaus.

Kölner Autorin Ulrike Anna Bleier im Literaturhaus

Die Kölner Autorin Ulrike Anna Bleier stellt am Mittwoch, 2. November, 19.30 Uhr, im Literaturhaus ihren Roman „Spukhafte Fernwirkung“ vor, der auch das Buch des Monats im am Freitag erscheinenden Büchermagazin ist. Mit Anja Schlamann spricht sie über neue künstlerische Formen, das Mensch-Sein darzu-stellen. (amb)



Ulrike Anna Bleier

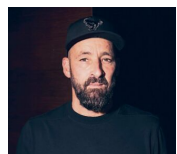
Erste Reggaeparty im Rose Club

Gentleman vermisst seine Clubs und empfiehlt ein Konzert

Meine Lieblingsclubs in Köln waren das Petit Prince am Friesenplatz und das Underground in Ehrenfeld. Die gibt es nun beide nicht mehr. Die Ringe finde ich längst nicht mehr so cool wie früher, und mein geliebtes Ehrenfeld ist leider auch nicht mehr das, was es einmal war.

Ganz ehrlich: Ich bin jetzt 48 Jahre alt und verbringe mehr Zeit auf dem Sofa als in Bars, deswegen kenne ich mich mit der aktuellen Kölner Clubszene nicht so gut aus. Der Club Bahnhof Ehrenfeld, fällt mir jetzt ein, der ist auch noch toll.

Und zum Glück existiert das Blue Shell an der Luxemburger Straße noch, das war immer mein Ort. Im Rose Club gegen-über hat eigentlich alles ange-



Gentleman Foto: T. Schmulgen

fangen, da gab es die ersten Reggae-Partys in Köln. Im Haus daneben hatte ich eine Wohnung unterm Dach. Natürlich ist Köln immer noch eine sehr schöne, vi-brierende Stadt, und ich liebe die rheinländische Mentalität.

Grundsätzlich hoffe ich, dass es bald mal ein Umdenken in der Politik gibt, wenn es um den Schutz solcher Orte wie das Underground geht. Köln hat ganz viel Kultur, um die zu erhalten, muss man aber auch etwas tun.

Konzert im Luxor

Einer meiner Lieblingskünstler zurzeit ist Disastar. Der macht deutschsprachigen Rap. Mit seinen Texten schwimmt er komplett gegen den Strom. Am 10. November tritt er im Luxor auf.

Die Welt zu Gast auf Kölner Jazz-Bühnen

Das Klaeng-Festival im Stadtgarten ist nur einer von vielen Höhepunkten im November

VON HORST PETER KOLL

Köln dürfte die Großstadt mit den meisten ortsansässigen Jazz-Musikerinnen und Musikern sein. Dass sich die äußerst vitale Musik-Enklave mehr und mehr der Welt öffnet, ist auch fürs Publikum ausgesprochen spendend. Das November-Angebot ist voll von Beispielen für diesen inspirierenden Aus-tausch.

Eine Stadt voller Gäste

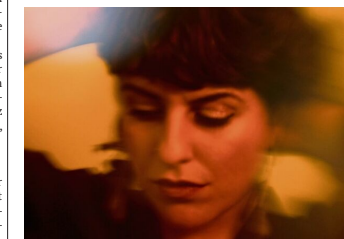
Aus New York kommen die Mit-glieder des Quintetts „Future Memories“ der mittlerweile in Köln ansässigen Schlagzeugerin Mareike Wiening (Stadtgarten, 1.11.). Es spielt am selben Tag wie Denis Gabel's Good Spirits Quartet, zu dem neben Sebasti-an Sternal die New Yorker Reuben Rogers und Clarence Penn gehören. Ebenfalls aus New York kommen Liz Kosack, die mit Christian Wallumrönd und Philip Zoubek ein fulminantes Tasten-Trio bildet (Loft, 1.11.), sowie Saxofon-Star Jonathan Beshay, der zweimal zu erleben ist: im Quartett mit Dominik Raab, Clemens Orth und Johan Hörlein im Salon de Jazz (7.11.) sowie mit Raab, Billy Test und Martin Gjakonovski im King Ge-org (10.11.). Altsaxofonist Hörlein und Dominik Raab sind zudem mit John Goldsby bei Real Live Jazz im Filmhaus zu hören (6.11.). Weitere US-Gäste sind die Saxofonisten Ned Fermann „Pablo Held meets ...“ im Rahmen eines spannenden Ensembles (Loft, 7.11.) und Harry Allen bei Martin Sasses brillan-tem Straight-Ahead-Quartett (King Georg, 15.11.). Gitarren-Star Brandon Seabrook spielt mit Janning Trumann 4 (Loft, 24.11.), Kahil El'Zabar kommt mit einem Don-Cherry-Tribute ins King Georg (26.11.), mit dabei auch Don Cherrys Sohn David Ornette Cherry.

Europäische Besucher

Europäische Gäste sind die ös-terreichische Pianistin und Komponistin Ursula Reicher beim Subway Jazz Orchestra (Subway, 2.11.) und Cellist Ste-phan Braun beim Cologne Con-temporary Jazz Orchestra im Stadtgarten (20.11.). Dorthin kommt auch die junge, dänische Saxofonistin Mette Rasmussen mit ihrem Trio North (7.11.), während der slowenische Saxo-fonist Jure Pukl im Loft auf Bas-stist Oliver Lutz und Schlagzeu-ger Jonas Burgwinkel trifft (9.11.) und der schwedische Saxo-fonist Magnus Lindberg seine Band „Stockholm Underground“ mit Henrik Janson, Lars Daniels-son und Per Lindvall in die Phil-harmonie (25.11.) bringt.

Noch mehr Highlights

Damit nicht genug, gibt es weite-re, sehr besondere Konzert-Leuchttürme: Pianist Simon Na-batov, der mit vorzüglichen Musi-kern an zwei Abenden neue Kompositionen nach Werken des russischen Schriftstellers Mikhail Bulgakov (Loft, 5./16.11.) spielt; das Geburtstagskonzert von Posausitz Nils Wogram (Loft, 5.11.), das Foursight Quar-tet der 85-jährigen Bass-Legende Ron Carter mit einem „Tribute to Miles Davis“ (Philharmonie, 16.11.), das Quartett des neuen Sax-Stars Stephanie Lottermo-ser (King Georg, 21.11.), schluss-endlich das Fuchsthone Or-chestra mit der nächsten Etappe seiner faszinierenden Musikrei-se (Stadtgarten, 27.11.).



Zu Gast beim Klaeng-Festival: Golnar Shahyar

INTERVIEW



Auf forschender Klangreise

Das Fuchsthone Orchestra

Zwei Frauen, ein Akronym – ein Fuchsthone Orchestra mit Tandem-Führung: Christina Fuchs und Caroline Thon haben eine exquisite Big Band auf die zeitgenössische Jazz-Szene gebracht. Beide erklären im Sonic-Gespräch ihre Ambitionen und Arbeitsmethoden, deren umjubelte Präsenz schon mit einer Nominierung zum Deutschen Jazzpreis anerkannt worden ist.

Text von Hans-Dieter Grünefeld, Fotos von Volker Beushausen



sonic: Doppelspitzen haben sich bei politischen Parteien und anderswo etabliert. Folgen Sie einem Trend der Zeit oder wollen Sie gar ein politisches Fuchsthone-Signal senden?

Caroline Thon: Tatsächlich sind Doppelspitzen im Trend, aber haben mit uns nicht unbedingt zu tun. Nur in der Hinsicht, wenn man vom demokratischen Prinzip ausgeht, wo eine Person



immer das Sagen hat, alles weiß und einsame Entscheidungen trifft, während zwei viel miteinander kommunizieren. Wenn wir ein Signal setzen wollten, dann zusammen. Komponistinnen sind ja nicht gerade überrepräsentiert im Jazz. Und unser Tandem ist mit Absicht gewählt. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sich zwei Komponistinnen kennen und schätzen und kooperieren wollen. Obwohl Konkurrenz das Musikgeschäft antreibt, bevorzugen wir die Kraft der Solidarität. Das ist unser Signal, und nach meinem Wissen sind wir europaweit die einzige freischaffende Big Band, die von zwei Frauen geführt wird. Aus einem bisher unbekanntem Grund gab es so eine Formation vorher noch nicht. Wir streben Synergieeffekte etwa bei der Organisation an. Der Impuls kam aber über die Musik, nachdem wir von einer Big Band aus Köln eingeladen worden waren und in deren Konzertprogramm Kompositionen von mir und Christina aufgeführt werden sollten. Und da kam als Vox pop (*Vox populi = Reaktionen aus dem Publikum, Ann. des Verf.*), dass die Musik eine wunderbare, nicht künstlich herstellbare Mischung war. Nach meiner Auffassung gibt es bei unseren Stilistiken zwar Schnittmengen, allerdings auch deutliche Unterschiede. Es wirkt wie ein Programm, doch es sind individuelle Handschriften. Das ist in unseren Augen das eigentlich Interessante an unserer Zusammenarbeit für einen Klangkörper.

Christina Fuchs: Ähnliche Initiativen wie unsere, da möchte ich Caroline ergänzen, gab es schon zuvor. Das von mir mit Hazel Leach gegründete United Women Orchestra (1992 bis 2009) war einzigartig. Unser Fuchsthone Orchestra ist allerdings keine reine Frauenformation, sondern eine angestrebte paritätische Besetzung

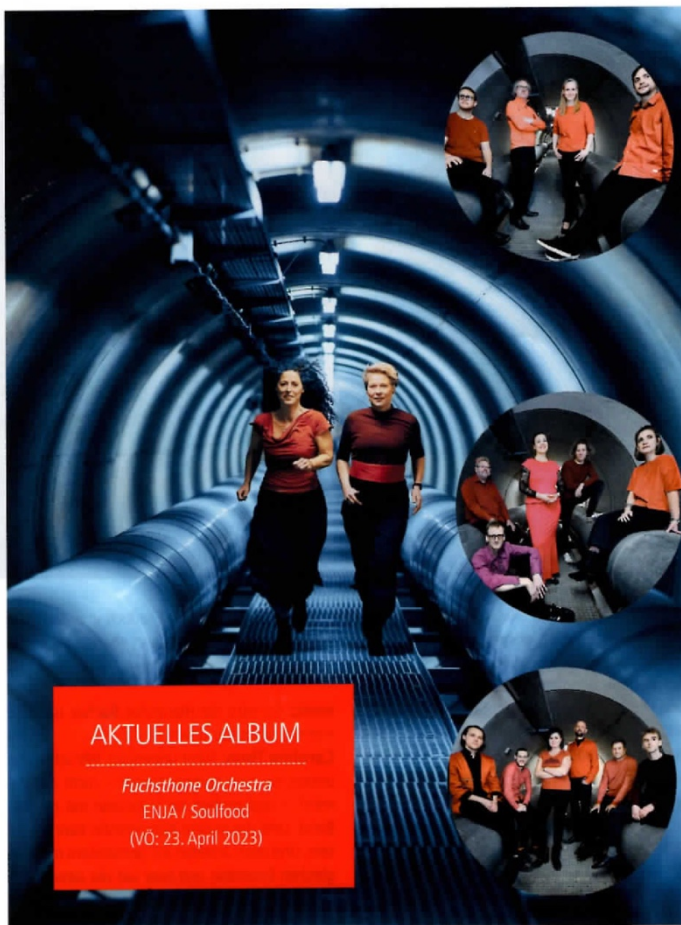
aus Frauen und Männern, jedoch in ausschließlich weiblicher Leitung. Kann ebenso als politisches Signal gedeutet werden.

sonic: So wird die Hierarchie flacher, ist nicht mehr so strikt top-down.

Caroline Thon: Nicht unbedingt. Wir schreiben unsere eigenen Kompositionen – nicht zusammen! – und proben sie je einzeln mit der Big Band. Und die andere Komponistin kann dabei sein. Und doch arbeiten wir gemeinsam mit dem gleichen Ensemble, und zwar seit vier Jahren kontinuierlich mit fast gleicher Besetzung. Was uns Sicherheit gibt, sind gegenseitige Rückmeldungen: Bei sogenannten Strategiegesprächen sagen wir uns, was an der Musik eventuell zu willkürlich oder zu opulent wirkt und wie möglicherweise etwas verbessert werden kann. Diese selbstkritischen Gespräche geben uns Kraft nach vorne und die Chance, nicht alles alleine zu entscheiden, soll heißen: Top-down wird sogar straffer, weil wir als Dirigentinnen so mehr Sicherheit bekommen. Umgekehrt sprechen wir viel mit der Band, etwa einmal im Jahr fragen wir über ZOOM nach Rückblick und Ausblick, und alle haben Gelegenheit zur Kritik und können Vorschläge machen. Deshalb ist das Thema Hierarchie nicht eindeutig bestimmbar.

sonic: Was hat Sie motiviert, dieses Orchester zu gründen, und wie haben Sie geeignete Musikerinnen und Musiker gefunden? Welche Fähigkeiten waren bei Auditionen wichtig, welche haben Sie erwartet?

Caroline Thon: Bis 2016 hatte ich mein Thone-line Orchester, das United Women Orchestra wurde früher beendet. Ich war trotzdem noch mit



AKTUELLES ALBUM

Fuchsthone Orchestra
ENJA / Soulfood
(VÖ: 23. April 2023)

den Musikern und Musikerinnen verbunden. Dann haben wir uns zusammengesetzt, und ich habe die Leute, mit denen ich gerne weitermachen wollte, Christina vorgeschlagen, und sie gehören jetzt tatsächlich zum Fuchsthone Orchestra. Gerade die Rhythmusgruppe ist bis auf eine Umbesetzung gleich geblieben. Aufgrund von Erfahrungswerten mit ihnen, wofür ich sehr dankbar bin, kann ich sagen, dass ich mich uneingeschränkt auf sie verlassen kann. Ich weiß, dass sie Lust auf diese Musik haben. Wir haben beide sehr darauf geachtet, dass wir niemanden übernehmen, der oder die nur straight ahead Big-Band-Charts spielen oder schnell erschließbare Songs proben will. Unsere Leute sollen Interesse an komplexeren Strukturen haben. Das ist keine gewöhnliche Big-Band-Musik, sondern sie ist frisch komponiert. Wir schreiben ja für jedes Programm neu oder entwickeln Stücke weiter. Das ist ein Prozess, da muss man – wir spielen ja beide selbst in Big Bands, wir kennen also die andere Seite – Lust haben, sich drauf einzu-

lassen. Und wir wollten nicht Leute in die Band einladen, die andere Erwartungen haben. Diese Energie wollten wir uns nicht ziehen lassen.

Christina Fuchs: Wir hatten uns sehr genau überlegt, wen wir fragen, weil die Menschen zu unserer Musik passen und bestimmte Fähigkeiten mitbringen müssen. Nämlich hervorragende Solistinnen und Solisten zu sein und sich gleichzeitig in eine Sektion oder ein größeres Gefüge einordnen zu können. Das war ein ganz wichtiges Kriterium. Und so wie Caroline aus ihrem Umfeld Leute rekrutiert hat, habe ich welche aus meinem Umfeld angeheuert. Wir sind ja beide aus Köln, und da gibt es genug hervorragende Musikerinnen und Musiker. Trotzdem haben wir Einzelne aus Essen dazugenommen, weil es viele Doppelungen innerhalb der Ensembles in Köln gibt. Ein anderes Kriterium war die bereits erwähnte Parität, die wir bestmöglich anstreben. Am wichtigsten ist, dass alle kooperativ sind und menschlich zusammenpassen. Gute Musik ist die Priorität.

sonic: Betrachtet man Videoclips, hat man den Eindruck, dass sich alle respektieren können. Das ist bemerkenswert.

Caroline Thon: Das ist auch für uns das größte Geschenk. Nach Abschluss der Herbstkonzerte dieses Jahr im Domizil Dortmund kann ich zudem feststellen, dass alle eine ungetrübte Spielfreude haben und bei Soli neidlos zuhören. Ich war wirklich berührt von diesem Engagement, das ich in anderen Big Bands noch nicht so oft erlebt habe. Das ist eines der großen Potenziale vom Fuchsthone Orchestra.

sonic: Warum treten Sie in diesem Kontext nicht selbst als Saxofonsolistinnen auf?

Christina Fuchs: Von Beginn an haben wir klar entschieden, unsere Arbeit aufzuteilen. Caroline und ich haben beide eine Leitungsfunktion, wir schreiben die Kompositionen, leiten die Proben und organisieren nebenbei noch eine ganze Menge mehr. Die Band ist für die Musik zuständig. Wir spielen ja nach wie vor in anderen Formationen Saxofon und wollten uns auch deshalb nicht als Solistinnen zusätzlich profilieren, weil uns Sorge machte, alles parallel zu schaffen. Das wird dann Akrobatik der Arbeit oder übertrieben gesagt: Dirigieren, dann umschwanken zum Instrument und dazwischen ein paar Telefonate erledigen, so wollten wir nicht arbeiten. So wie die super Musikerinnen und Musiker unserer Band, die ihre Aufgaben superb erfüllen, wollen auch wir unser Bestes geben.

Caroline Thon: Was ich anfügen möchte: Es gibt andere Kolleginnen wie Fabia Mantwill, die ich sehr schätze, die offenbar durchaus noch als Solistinnen aktiv sein können. Wir haben schon so viel als Big-Band-Leiterinnen erlebt und sind von langjährigen Erfahrungswerten geprägt, wovon ich zumindest gelernt habe, dass ich mehrere Funktionen nicht auf gleichem Niveau vereinbaren kann. Ich will das Fuchsthone Orchestra auf dem allerbestmöglichen Niveau betreiben. Und dann war die ehrliche Entscheidung, dass Multitasking mir Energie wegnimmt. Vor allem haben wir tolle Solistinnen und Solisten, denen ja Einsätze fehlen, wenn wir ebenfalls Soli beanspruchen. Außerdem müssen wir bei komplexeren Strukturen die Solo-Spots beachten, wenn ein Solo zu lang wird und wir nicht eingreifen, kann es der Komposition schaden. Weniger ist mehr.

sonic: Nun, es kommt drauf an. Die Musikerinnen und Musiker müssen viele Noten lesen, sogar Jens Düppe. Man sieht selten, dass ein Schlagzeuger sich regelmäßig die Noten anschaut.

Caroline Thon: ... und flucht, weil sie oft vom Notenständer fallen. (*lacht*) Jens Düppe schätze

ich sehr, gerade als Schlagzeuger im großen Ensemble, er hat eine gute Übersicht, denkt immer banddienlich und ist dadurch sehr wertvoll für uns. Wenn es viele komplexe Sachen zu lesen gibt und die Musik trotzdem gut wird, dann ist das auch sein Verdienst. Genau solche Leute wollten wir.

sonic: Notentexte souverän zu verstehen erfordert Ihre Musik per se, denn sie ist symphonischen Formaten (sogar in der Dauer) ähnlich. Wie vereinbaren Sie diese Beobachtung mit spontaner Improvisation?

Christina Fuchs: Klar sind Improvisationen möglich, sie sind in den Kompositionen schon angelegt. Da sind die notierten Passagen und solche, wo sich die Komposition öffnet und Spontaneität reinlässt. Offene Formen innerhalb der Komposition. Positive Rückmeldungen bestätigen unsere Methode. Die Musikerinnen und Musiker sind zufrieden, dass es einen Text gibt, der durchaus fordernd ist, aber eben auch wie eine Straße, von der man temporär abbiegen und dann anders fahren kann, eben was im Jazz wichtig ist: Die Rhythmusgruppe kann aufmachen und ein

Solo kann ohne vorher bestimmtes Ziel starten. Das ist so beabsichtigt und konzipiert.

sonic: Gut, das ist die strukturelle Seite. Sind die Soli darüber hinaus auf Personen festgelegt oder nicht, können sie sich also spontan ereignen?

Caroline Thon: Bei uns ist es nicht so, da ist ein Solo, wer hat Bock, es zu spielen? Vielmehr überlegen wir uns schon vorab, wer sich in welchem Solo-Spot besonders wohl fühlt. Und da gibt es entsprechende Rückmeldungen von der Band. Ich kann sagen, dass wir – Christina und ich – offenbar eine ziemlich genaue Einschätzung haben, wer geeignet ist. Manche spielen lieber über Akkord-Changes, andere ganz losgelöst von Harmoniebindungen. Diese Kenntnisse setzen wir sehr bewusst ein. Wenn man wie wir so lange und kontinuierlich zusammenarbeitet, kennt man sich sehr gut, traut sich mehr und nutzt diese Erfahrungen, etwas auszuprobieren. Eine aktuelle Komposition ist fast komplett improvisiert von der Band. Das ist eine dirigierte Improvisation, aber nicht instant composing. Da habe ich nur Dichte/Intensität und Dynamik notiert. Was sie genau machen, über-

lasse ich den Musikerinnen und Musikern. Allerdings habe ich bestimmte Themensegmente untergebracht, damit der Ablauf nicht zu beliebig wird. Das ist eher eine neue Richtung.

Christina Fuchs: Ich habe auch skizziert, wie bestimmte Ensemble-Sektionen kommunizieren sollen. Solche Ideen sind praktikabel, aber wir wollen nicht die Kontrolle abgeben. Wir setzen den Rahmen, in dem sich die Musikerinnen und Musiker bewegen können.

Caroline Thon: Was wir sehr wohl im Blick haben: Wir können nicht so viele exzellente Jazzer einladen und ihnen keine Soli gestatten. Wenn ich Verdichtungen notiert habe und danach sozusagen die Ventile öffne, explodiert gestaute Energie in den Raum. Das gefällt mir sehr. Die Situation ist wie bei einem Pferd, das nach langem Stallaufenthalt im Frühling auf die Weide kommt und losrennt.

sonic: Sie sagen, dass Sie kein festes Repertoire haben, sondern stets neues komponieren wollen beziehungsweise vorhandene Kompositionen in direktem Austausch mit dem Orchester modifizieren. Wie funktioniert das genau?

Anzeige

Nach dem Gig...

...ist vor dem Gig.

Immer gut gepflegt!

Qualitäts-Handarbeit
Made in Germany

KÖLBI
Accessories GmbH
www.koelblmusic.de



Konzerttermine 2023

- 23.4.2023 Magdeburger Jazztage
- 12.5.2023 Karlsruhe Tollhaus
- 13.5.2023 Jazzfest Bonn Pantheon Theater
- 15.9.2023 Dinslaken Kathrin-Türks-Halle
- 21.9.2023 Dornbirn, Spielboden (AU)
- 23.9.2023 Düsseldorf Jazzschmiede
- 24.9.2023 Köln Stadtgarten

Caroline Thon: Das ist die Reloaded-Reihe – wir machen immer Programme, und wir überlegen, ob und was wir Neues hineinnehmen. Man kann nicht jedes Mal ein komplett neues Programm auflegen. Deswegen nehmen wir manchmal ältere oder gerade aufgeführte Stücke und probieren alternative Versionen, etwa mit anderen Solisten, da können Formteile wegfallen, ausgetauscht oder verschoben werden. Für Außenstehende sind das oft ganz neue Stücke oder mit eingeschränktem Wiedererkennungswert, anders gesagt: Das ist ein Vorgang, bei dem wir Elemente mobil verwenden und/oder neu interpretieren. Um dieses Prinzip zu veranschaulichen: Christina und ich hatten einen Kompositionsauftrag von der Romanischen Nacht für ein Konzert in der Kirche St. Maria im Kapitol Köln, und da war die Vorgabe von der Leiterin, dass bitte nicht mehr als zehn Personen auftreten sollten. Wir haben daraufhin, damit das Projekt nicht scheiterte, das Fuchsthone Chamber Orchestra (ohne Elektronik) formatiert. Und diese frischen, von uns geschriebenen Kompositionen haben wir später für das große Orchester neu arrangiert, weil da meines Erachtens Potenzial drin war. Es gab Stellen, die gut erinnerbar waren, andere Stellen dagegen noch nicht ausgereift. Diese Unvollkommenheiten haben mich motiviert, mich damit weiter zu beschäftigen, sodass zwei neue Kompositionen entstanden sind, unter anderem

„Outside Of Me“, diese eben erwähnte dirigierte Improvisation. Zum Teil erkennt man die Herkunft vom Original nicht wieder. Das war aber gar nicht Sinn der Sache, sondern der Ideengeber für die große Besetzung. Das ist eine Methode, wie wir Stücke weiter entwickeln. Und auch über die Rückmeldungen aus dem Orchester nach Konzerten, wenn Änderungen vorgeschlagen werden. Unsere Elektronikerin Eva Pöpplein, die ja ein spezielles Klanggebiet repräsentiert, kommentiert oft detailliert ihren Part, indem sie die Wirkung ihrer Sounds kritisch reflektiert.

sonic: Die Besetzung des Fuchsthone Orchestra ist ja konventionell bis auf drei Ausnahmen, eine Violinistin, eine Sängerin und eine Expertin für Live-Elektronik. Warum gerade diese drei?

Christina Fuchs: Auf der Bühne sieht man eine traditionelle Big Band plus drei Extra-Solisten. Aber was kann man hören? Das ist entscheidend. Wir verwenden diesen Klangkörper und kombinieren ihn mit den Timbres der drei Solistinnen. Dadurch ergeben sich ungewöhnliche Sound-Facetten. Wir haben diese drei dazugenommen, weil ich mit Filippa Gojo schon lange zusammenarbeite. Sie ist eine Sängerin, die einen Text vor der Big Band rezitieren, die unglaublich gut improvisieren und die sich auch in einen Tutti-Satz einfügen kann. Zuzana Leharová kam über Christina, die sie kannte, ins Fuchsthone Orchestra. Sie ist eine Geigerin, die einzigartig mit der Rhythmusgruppe improvisieren kann und sie war überzeugend, wie sie ihre instrumentalen Klangfarben einfügt. Für uns waren und sind vor allem die Personen wichtig und deren vokale und instrumentale Kompatibilität im Orchester. Und da hat Eva Pöpplein eine besondere Position. Sie ist eine fantastische Kollegin, die sehr gut hört, sehr musikalisch ist und nicht nur „Knöpfchen dreht“. Ihre Möglichkeiten der Klanggestaltung sind riesig, und da sind wir

erst am Anfang, sie mit den Kompositionen zu verweben. Das ist sehr spannend und bleibt work in progress, wir probieren viel aus. Von Bedeutung ist, dass wir die komponierten Elektronik-Parts auch auf der Bühne so realisieren können, dass sie sich tontechnisch wie gewünscht mit der Band mischen. Da sind wir noch auf Entdeckungsreise. Eva Pöpplein kommt von der Geige, und in den Elektroniknoten steht Teil A, dann kommen irgendwelche Stichnoten, was die Bläsersektion macht, und danach steht: schnaufen oder Kinderstimmen zuspähen oder freie Improvisation. Das macht sie toll, weil sie Ohren für den Gesamtklang hat. Wie John Cage denke ich, dass alles Klang sein kann, und ich verbinde gerne analoge und elektronische Klänge.

Caroline Thon: Nächstes Jahr werden wir zusätzliche Gäste einladen. Ich würde sagen, wir sind Klangforscher oder Klangreisende und haben das Glück, mit dem Fuchsthone Orchestra eine exquisit besetzte Band zu haben, die gerne mit uns unterwegs ist. Unsere Debüt-CD, für die wir unsere besten Kompositionen ausgesucht haben, wird diese musikalischen Qualitäten nächstes Jahr dokumentieren.

sonic: Wie organisieren Sie das Management und die Proben sowie die Konzerte?

Caroline Thon: Die Aufteilung ist wie folgt: Christina macht die Personalführung und die Werbeabteilung, ich mache die Finanzen, die Geschäftsführung und die Tontechnik. Wir machen alles selbst, Proberäume suchen, Proben leiten und so weiter. Und zusammen stellen wir aus diesem Konglomerat die Anträge und haben zum Glück jemanden, der uns als Projektberaterin betreut und den Überblick behält. Wir hatten mit Förderungen vom Land und der Kunststiftung NRW sowie der Initiative Musik, der wir sehr viel zu verdanken haben, bisher viel Glück. Ohne diese Unterstützungen wäre das Fuchsthone Orchestra überhaupt nicht möglich. Dennoch möchte ich anmerken, dass der bürokratische Aufwand für viele eine zu hohe Hürde ist. Klar ist, wenn man was will, muss man etwas dafür tun. Aber der Zeit- und Arbeitsaufwand ist nicht praxistgerecht. Da würde ich mir eine Verbesserung wünschen.

sonic: Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Caroline Thon: Nächstes Jahr haben wir viele Konzerte, sogar außerhalb von NRW und im Ausland. Außerdem werden wir bei verschiedenen Festivals präsent sein. Wir haben das Gefühl, dass wir viel Rückenwind für das Fuchsthone Orchestra bekommen. Wir haben klare Perspektiven. ■

www.fuchsthone.com



Deutschlandfunk
Deutschlandfunk Kultur
Deutschlandfunk Nova

Das #01 JANUAR 2023 Magazin

**Das Erkennen der
eigenen Wünsche**

Achtsam ins neue Jahr

Ultraschall Berlin

Konzerte am Puls der Zeit

**Die wehrhafte
Demokratie**

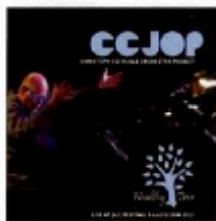
Die Denkfabrik startet mit einem neuen Jahresthema

Still Alive And Well

Jazz with Orchestra

Dass die Zeiten für Big Bands und Orchester nicht einfach sind, sollte klar sein, deshalb aber die Auflösung des RSO – also eines der wichtigsten klassischen Orchester in Österreich auch nur anzudenken, ist Perversion pur.

Seit geraumer Zeit sinkende Gageeinnahmen, Musikerinnen und Musiker, die lukrativere Angebote in kleineren Bands bevorzugen (sofern überhaupt vorhanden), gestiegene Preise bei Reisen und Nächtigungen, die Terminfindung für gemeinsames Proben und dann noch eine Pandemie, die eine Zusammenkunft von mehr als 8 Personen sowieso unmöglich machte, vereinfachten die Situation nicht. All diesen Umständen zum Trotz erblicken immer mehr Jazz-Einspielungen in großer Besetzung in Form von Tonträgern die Welt. Somit steht fest, dass zumindest die Lust am Musizieren innerhalb von Orchestern nicht verloren gegangen, ja vielleicht auf Grund der Pandemie sogar gestiegen ist. Die großen Ensembles beweisen damit einen viel längeren Atem als vermutet und teilweise entstehen soeben neue Jazz-Orchester, denen man ein langes Bestehen wünschen würde. Besonders erfreulich ist die Szenerie in heimischen, österreichischen Ländern, denn in Österreich tummeln sich mehr als ein Dutzend hervorragende Big Bands und Jazz-Orchester, sie hier alle aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Zu diesen gehört auch das:



CCJOP das soeben seine neue CD mit dem Titel „Healthy Tree“ herausgebracht hat. Das von Komponist, Arrangeur, Orchesterleiter, Pianist und Organisator in Personalunion initiierte Project, das mit „Titan“, „Blue“ und „Metrix“ bereits drei hervorragende Tonträger herausgebracht hat, begeisterte mit seinem Boogie, Jazz-rock und funky Swing das Publikum

beim Jazzfestival in Saalfelden 2022 mit modernem Jazz-Orchester Sound und hervorragenden Solistinnen und Solisten. Christoph Coch hat die famose Gabe, das Beste aus den beteiligten Musikerinnen und Musikern ans Licht zu fördern, dabei laufen die Tunes wohlstrukturiert nie ins Chaos, obwohl rhythmisch, als auch harmonisch durchaus herausfordernd zu bewältigen. Das macht vom Anfang bis zum Ende großen Spaß, den Zuhörerinnen und Zuhörern, aber auch den Musikerinnen und Musikern selbst.

Erfreulicher Weise finden sich bei den neuen Einspielungen immer mehr Frauen in der Position der Leiterinnen, so wird das Fuchsthone Orchestra von der 1963 in München geborenen Saxophonistin und Bassklarinettistin Christina Fuchs gemeinsam mit der 1966 in Köln geborenen Caroline Thon (Saxophon) geführt. Sie legen mit „Structures & Beauty“ gleich eine Doppel CD vor. Hier verschwimmen oft die Grenzen zwischen zeitgenössischer Klassik, Jazz und Elektronik, dabei wirkt mit Filipa Gojo zusätzlich noch eine der interessantesten Stimmen der Gegenwart mit. Hier wandelt sich der Sound tatsächlich mit Vehemenz in verschiedenste Richtungen, und man wird immer wieder von den Drehungen und Wendungen überrascht.

Bei Monika Roscher ist man den Stilmix aus Indie, Punk, Jazz und Rock bereits gewohnt und auch bei „Witchy Activities And Maple Deaths“ folgt die Gitarristin diesem, lässt im Avant Pop Song



Ganz Gegenteiliges liefert Scott Dunn mit dem Royal Philharmonic Orchestra bei „I Watch You Sleep“ ab. Da bleibt zu hoffen, dass mit den Schlafenden nicht die Zuhörerinnen und Zuhörer der CD gemeint sind. Die Titelnummer, gesungen und gehaucht von Claire Martin und der Himmel voller Geigen im Background könnten bei Müdigkeit schon einen Sekundenschlaf auslösen (also bitte nicht bei Autofahrten verwenden). „Autumn in New York“, „It's Only A Papermoon“, „It Was Written In The Stars“ folgen dann auch weiter der Balladen Stilistik. Also bitte diese CD erst an kälteren Abenden, vor dem Kamin sitzend, zum Einsatz bringen (aber die Nächte werden jetzt doch schon wärmer und kürzer). Aber wer für den kommenden Winter gerüstet sein will, kann jetzt schon zugreifen.



Weiters gibt es eine neue Veröffentlichung des Metropole Orkest unter der Leitung von Vince Mendoza. Der 1961 in Norwalk (Connecticut) geborene Musiker wurde vor allem durch seine Zusammenarbeit mit der WDR Big Band bekannt. Mendoza hat keine Berührungängste zu Pop und noch weniger zu Filmmusik, einige seiner Arrangements geraten dieser auch verdächtig nahe. Mendozas Arbeiten sind bei Musikerinnen und Musikern allseits sehr geschätzt. Die Zusammenarbeit mit dem niederländischen Metropole Orkest begann bereits 1995 und bot immer wieder schöne Momente mit Vokalistinnen und Vokalisten. Auch bei „Olympians“ sind mit Dianne Reeves, Cecile McLorin Salvant zwei Sängerinnen dabei, und mit Chris Potter, David Binney und Alex Acuna sind die Instrumentalgäste auch nicht schlecht besetzt, doch ich kann mich immer noch nicht mit den Arrangements, die bei Musikerinnen und Musikern einen hohen Stellenwert haben, anfreunden.

Wie diese kurze Zusammenfassung einiger Neuerscheinungen zeigt, steht der orchestrale Jazz wieder hoch im Kurs, und die stilistische Bandbreite desselben wächst stetig, das ist sowohl überraschend als auch erfreulich, ebenso wie die permanent steigende Anzahl an Orchesterleiterinnen und Big Band Leaderinnen, die mit ihren Kompositionen und musikalischen Ideen oft mutiger agieren als ihre männlichen Kollegen, nur weiter so...
Christian Bakonyi



Vorsicht, Flatterball

Niels Freverts Album „Pseudopoésie“

Für Alfons, die Niels Frevert schon als Sänger der Band...

Bei Niels Frevert ist dieses Sounddesign auch deshalb erstaunlich, weil er sich seit dem Album...

Aus dem Titelstück seines neuen Albums könnte man...



der Sänger damit sagen? Aus dem Text erhellt, dass es um in der Unwelt...

Der Liedermacher singt auch wieder einmal anders von sich selbst...

Während man darüber noch nachdenkt, steuert das Album auf seinen überaus hohen Höhepunkt zu...



Aufgehen im Kollektiv und doch Hervorstechen aus dessen Klangwolke: die Saxophonistin Nubya Garcia

Foto Nubya Weber

Hinreißendes Hexengebräu

Voodoo in der Kirche: Die besten britischen Jazzmusiker knüpfen mit dem Projekt „London Brew“ an ein epochales Album von Miles Davis an.

zweifeln Bemühen um Massenkompabilität habe er dennoch nie an die erfolgreichsten Rockbands herangereicht...

In einem skrupellosen Editionsprozess wurden aus den Sessions acht Tracks destilliert...

Wie schon häufig Referenzalbum „Bitches Brew“ betäubt auch „London Brew“ durch die schiere Fülle der musikalischen Ideen...

sturm vergühen dabei die atonalen Sound-Partikel seines Spiels...

„London Brew“ entpuppt sich als sehr gegenwärtige Hommage und schreibt Miles Davis' Credo der permanenten Selbsterneuerung fort...

Varios Artists: „London Brew“, 2 CDs, Concord 00880 72458697 (Universal)

Die weise Ameise und der dumme Grashüpfer

Melancholisch, aber auch fröhlich: William Byrds Psalmen, Lieder und Madrigale mit „The Sixteen“

In dem englischen Renaissance-Gedicht „This sweet and merry month of May“...

Die überaus beliebte Streicherkonstellation am Hof und in den Adelshäusern, für die Byrd komponierte...

Die so verehrte Elizabeth hatte zum Zeitpunkt dieser Madrigal-Komposition, 1590, die Fünfzig weit überschritten...

mischte Sammlung von „Psalms, Songs and Sonnets“: Die Sammlung, jetzt vorwiegend eingespult von Harry Christophers...

Byrd selbst wirkt die sechsstimmige englische Motette „Praise our Lord“...

William Byrd, Psalms, Songs and Sonnets 1611. The Sixteen, Harry Christophers, Network, 2 CDs, Core COR1493 (Naxos)

den, das Ergebnis wirkt sowohl musikalisch als auch gestisch reich.

Im Gegensatz zu Niels Frevert (siehe Artikel links) wird sich am Klagen einer anderen Institution des neuen deutschsprachigen Chansons wohl niemals etwas ändern...

AUCH DAS NOCH

Konnte recht gut geigen, das Bürschchen

Das „Pürschgen“ werde ja wohl „was Rechtes vorgeigen“, soll der Cellist von Telemanus illustrieren...



Im Land der finanziell üppig ausgestatteten öffentlich-rechtlichen Big Bands ein eigenes Jazz-Orchester ins Leben zu rufen ist ein Wagnis...



Dreizehn Minuten pure Glückseligkeit verströmt das Duett „Lament“...

Im Gegensatz zu Niels Frevert (siehe Artikel links) wird sich am Klagen einer anderen Institution des neuen deutschsprachigen Chansons wohl niemals etwas ändern...

Im Text werden kennehaft musikalische Mittel benannt, mit denen sich Frevert selbst in der über Bord gegangenen kleinen Hand aus „Schwere See“...

„Der Schwarm“ kommt ins britische Fernsehen

Die Verfilmung des Bestsellers von Frank Schätzing wird fast in ganz Europa ausgestrahlt

Die Ökothriller-Serie „Der Schwarm“ ist international ein Verkaufserfolg. Nun hat sich auch der britische Pay-TV-Sender Sky die Ausstrahlungsrechte gesichert, wie die Vertriebsfirma Beta Film auf der weltgrößten Fernsehmesse MIPTV im französischen Cannes bekanntgab. Die Produktion soll noch dieses Jahr auf dem britischen Kanal Sky Max laufen.

Die ZDF Studios und Beta Film hatten die achtstündige Serie zuvor bereits nach Spanien verkauft. Die Verhandlungen mit einem Interessenten aus den USA befinden sich „in der Endphase“, wie Beta Film berichtete. Das ZDF hatte das mehr als 40 Millionen Euro teure Projekt mit

vielen internationalen Partnern sendend realisiert – unter anderem aus Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz, Japan, Skandinavien, Island, den Niederlanden, dem Baltikum und Polen. „Der Schwarm“ wird also schon jetzt fast in ganz Europa ausgestrahlt werden.

Die Verfilmung des Bestsellers von Frank Schätzing zeigt, wie immer mehr Meeres- und Küstenregionen auf der Erde zum Schauplatz mysteriöser Naturereignisse werden, die viele Menschenleben kosten. In der ZDF-Mediathek ist „Der Schwarm“ mit 18 Millionen Abrufen in den ersten zwei Wochen so gut gestartet wie noch keine andere Streamingserie. (dpa)



Heiner Schmitz mit dem Cologne Contemporary Jazz Orchestra

Foto: Frank Wiesen

Experimentierfreudige Sessions

Brillante neue Aufnahmen aus Köln sind mit großen Besetzungen erschienen

VON HORST PETER KOLL

Dem wachsenden Interesse an Vinyl ist es zu verdanken, dass das Bundesjazzorchester seinen „Tribute to the Kenny Clarke-Francy Boland Big Band“ nun auch auf Langspielplatte veröffentlicht hat. Stillecht auf vier LP-Seiten würdigt das Bujazzo die legendäre Big Band, die Gigi Campi 1961 in Köln gründete, wobei die vorzüglichen Live-Aufnahmen nun von jungen Talenten unter 24 Jahren gespielt werden.

Viele von ihnen prägen inzwischen auch den Kölner Jazz – mitunter mit eigenen Großensembles, die zwar spürbar die Tradition großer Klangkörper atmen, doch aufregend anders klingen.

Aufregende Klangwelten

An dem Clarke-Boland-Tribut waren unter anderem Tobias Haug, Jakob Manz, Pascal Klewer, Ferdinand Schwarz, Johannes Summer, Luca Müller, Felix Ambach und Lina Knörr beteiligt. Einige von ihnen spielen mit weiteren, ehemaligen Bujazzo-Mitgliedern wie Felix Hauptmann, Victor Fox und Roger Kintopp in der Pascal Klewer Big Band. Trompeter Klewer treibt intensiv Klangforschung und verfolgt konsequent die Idee eines experimentierfreudigen Jazz Workshops, bei dem feine Lyrischen und wuchtige Avantgarde kein Widerspruch sind. Die jüngste Veröffentlichung

„Abstract Songs“ ist eine EP mit zwei Stücken, live mitgeschnitten im Corona-Herbst 2020 in der KHG Köln: stimmungsvolle „Gemälde“ mit feinen Klangfarben und der schönen Stimme von Lina Knörr.

Erstaunlicher Andreas Pientka Während Klewer seinem Ensemble viele Freiräume lässt und neuerdings sogar aufs Dirigat verzichtet, geht Bassist Andreas Pientka einen entgegengesetzten Weg – mit nicht weniger erstaunlichem Resultat. Mit Akribie und Präzision entfaltet sein Tenor ein klangprächtiges, ungemein detailfreudiges Reichtum, wobei Pientka im strengen Geist klassischer Tonkunst komponiert und doch Raum für emphatische Klangwucht und solistische Glanzpunkte lässt. Sein gut 36-minütiges Opus „Tiefe Nacht“ funktioniert als geschlossene Suite, die sich auf Goethes „Faust“ bezieht. Auf der Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, wird Pientka durchaus fundig, indem er seine faszinierenden, elementaren Bausteine zur (klanglichen) Welt verfügt.

Für den Jazzpreis nominiert

Einem großen Thema folgt auch Saxophonist Heiner Schmitz mit seinem Tongedicht „Tales from the Wooden Kingdom“, frisch nominiert für den Deutschen Jazzpreis als „Best Vocal Jazz Album“. Schmitz (der auch fürs Bu-

Jazz komponierte) erzählt mit dem Cologne Contemporary Jazz Orchestra sowie der mal singenden, mal rezitierenden Veronika Morscher brillant arrangierte Geschichten aus dem Wald, reich an Stimmungen, Atmosphären und klanglichen Feinheiten. Mal evoziert der volle Klangkörper dunklen Tann, mal führt er feingliedrig in den mythischen Sehnsuchtsort der Romantik, bevor nachdenkliche Töne über den Verlust der Balance in der Natur einfließen. Als virtuose Erzählerin leitet Veronika Morscher durch das Opus, das bei aller melodischen Strahlkraft auch wie eine an einen Baumstamm angelegte Klangsage klingen kann und im Stück „Shadow's Life“ einen atemberaubenden Höhepunkt findet.

Mit Bassposaune und Tuba

Einer der Solisten in „Shadow's Life“ ist Pianist Jürgen Friedrich, der noch in weiteren Großensembles glänzt, etwa im Jan Schreiner Large Ensemble. Schreiner spielt Bassposaune und Tuba (war auch Bujazzo-Mitglied) und setzt gleich im Eröffnungstück „Roomba Song“ des Albums „Songs & Moods“ eine schöne Duftkarte. Elegant, charmant und charaktervoll, mitunter melodisch „hüpfend“ wie die Klänge eines Gianlugli Trovesi, fesselt das höchst unterhaltsame, mit Heidi Bayer, Theresia Philipp, Reza Askari und anderen vorzüglich besetzte Album als kompakte Ensemble-

Leistung. Mit seinem eigenen Large Ensemble glückte Jürgen Friedrich ein Meisterwerk: „Se mit Song“ flankiert traumwandlerisch zwischen Stilen, beginnt cool wie Filmmusik zu einem urbanen Krimi, weckt Erinnerungen an Kurt Weill oder Eberhard Weber. Friedrich überlässt den Klavier-Part Pablo Held, der wie Shannon Barnett, Nils Wogram, Sebastian Gille, Jan Schreiner, David Helm und Fabian Arends zur Traumbesetzung gehören.

Erweiterte Ensembles

Mitunter weiten sich auch kleinere Ensembles um zusätzliche Instrumente. Pablo Held und Matthias Schwengler begeistern mit dem Einsatz von Streicher-Ensembles: Held, Jonas Burgwinkel, Robert Landfermann und Nelson Veras verschmelzen auf „Adventures“ mit dem EOS Kammerorchester zu einer tatsächlich abenteuerlichen Klangreise voller inspirierender Texturen und herrlicher Klangfarben. Trompeter Matthias Schwengler wiederum ergänzt sein Soucrane-Ensemble um ein Quintett aus Bratschen und Cellos zum klanglich schwebenden Kopfkino.

All diese Alben lassen einen mit ihrer jeweils eigenen Klangsprache saunen. Wobei es schon bald verheißungsvoll weitergeht: Mit den Alben von Fuchs-tone und dem Subway Jazz Orchestra stehen zwei weitere, verheißungsvolle Kölner Großprojekte am Start.

BEKANNTMACHUNG

Stadt Köln
Die Oberbürgermeisterin

Geltungsbereich des Bebauungsplanes
Städtebauliche Entwicklung Langericher Straße in Köln - Bilderstöckchen

Frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit an der Bauleitplanung gemäß § 3 Absatz 1 Baugesetzbuch
Arbeitstitel: Städtebauliche Entwicklung Langericher Straße Köln-Bilderstöckchen

Der Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Köln hat in seiner Sitzung am 14. März 2023 den Beschluss zur frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung nach § 3 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) auf der Grundlage des städtebaulichen Konzeptes für das Bebauungsplanverfahren mit dem Arbeitstitel Städtebauliche Entwicklung Langericher Straße in Köln-Bilderstöckchen gefasst.

Das aktuell unbebaute, etwa 80 m breite und 450 m lange Grundstück zwischen der Langericher Straße und den Bahngleisen liegt im Nordosten des Kölner Stadtkerns Bilderstöckchen und ist seit 2020 im Eigentum der Cube Real Estate GmbH Leverkusen. Diese hat gemeinsam mit dem Stadtplanungsausschuss der Stadt Köln und der KölnBusiness Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH ein erstes Rahmenkonzept mit dem Ziel der Entwicklung eines verdichteten, gewerblich geprägten Quartiers erarbeitet. Nach der aktuellen städtebaulichen Leitlinie ist im Nordwesten des Plangebietes ein Gewerbegebiet mit emissionsarmer Nutzung (Handwerk, Produktion, Büro, Dienstleistung, Labor und ähnliches) und ein Pilotprojekt Urbane Produktion (gestapelte Gewerbenutzungen) vorgesehen. Bei erfolgreicher Einpassung des Pilotprojekts können die Flächen für Urbane Produktion sukzessive erweitert werden.

Im Südosten schließt ein urbanes Gebiet mit überwiegend wohnwirtschaftlichen Nutzungen an. Ein öffentlicher Platz gegenüber der Straße Am Bilderstöckchen mit ergänzenden Angeboten wie beispielsweise einer Kina, Gastronomie und Nahversorgung sowie Grün- und Freizeitanlagen vernetzen das Quartier mit den Bestandsgebieten.

Im weiteren Verfahren wird eine kooperative Projektentwicklung mit Kölner Unternehmer*innen durchgeführt, um das Pilotprojekt der Urbanen Produktion vorzubereiten. Ergänzend werden durch eine Planungswerkstatt Städtebau und Freiraum weiter qualifiziert.

Unter nachfolgendem Link können weiterführende Informationen und Abbildungen abgerufen werden:

www.beteiligungbauleitplanung.koeln

Das städtebauliche Planungskonzept wird am
Dienstag, den 25. April 2023 um 17.30 Uhr
im Bürgerzentrum Altenberger Hof, Mauenheimer Str. 92, 50733 Köln-Nippes, vorgestellt.

Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen, sich in dieser Veranstaltung zu dem städtebaulichen Planungskonzept zu äußern. Inhaltliche Auskünfte können beim Stadtplanungsausschuss unter der Rufnummer 0221/221-22810 oder der E-Mail-Adresse bauleitplanung@stadt-koeln.de eingeholt werden. Schriftliche Stellungnahmen können bis einschließlich Freitag, den 5. Mai 2023 an die Bezirksbürgermeisterin Dr. Diana Siebert, Bezirksratshaus Nippes, Neusser Straße 450, 50733 Köln oder per E-Mail an diana.siebert@stadt-koeln.de gerichtet werden.

Es lädt ein:
Frau Dr. Diana Siebert
Bezirksbürgermeisterin des Stadtbezirks Nippes

Ermittlungen zur Documenta abgelehnt

Staatsanwaltschaft in Kassel sieht keinen Anfangsverdacht wegen des Skandals

Nach dem Antisemitismus-Eklat im Zusammenhang mit auf der Documenta fifteen gezeigten Kunstwerken hat die Staatsanwaltschaft Kassel die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens abgelehnt. Es sei kein „Anfangsverdacht“ wegen einer verfolgbaren Straftat gegeben, teilte die Staatsanwaltschaft am Montag auf Anfrage mit.

Nach eigenen Angaben war die Behörde von Amts wegen aufgrund der Medienberichterstattung über die Antisemitismuskritik hinsichtlich der Werke „People's Justice“ des Künstlerkollektivs Taring Padi sowie des Werks „Guernica Gaza“ der Künstlergruppe Eltığ tätig geworden. Auf dem großflächigen Banner von Taring Pa-

di, das aufgrund der Vorwürfe kurz nach der Eröffnung der Documenta abgehängt worden war, war unter anderem ein Soldat mit Schweinsgesicht zu sehen. Beim Polizeipräsidium Nordhessen und der Staatsanwaltschaft hätten sich zudem insgesamt 25 Personen beziehungsweise Institutionen gemeldet und Strafanzeigen erstattet. Darin sei es im Wesentlichen um den Vorwurf gegangen, dass den betreffenden Kunstwerken antisemitischer beziehungsweise volksverhetzender Charakter beizumessen sei, hieß es. Neben den Künstlern hätten sich die Strafanzeigen auch gegen Organisatoren der Ausstellung und Verantwortliche der Documenta fifteen, also Kurator-

en und politisch Verantwortliche, darunter vor allem den Kasseler Oberbürgermeister Christian Geselle, gerichtet.

In einer 20-seitigen Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft hieß es unter anderem, der Umstand, dass das Großge-



Stein des Anstoßes: „People's Justice“ in Kassel

mälde von Taring Padi bereits im Jahr 2002 im asiatischen Kulturraum entstanden sei und zuvor in anderen Ländern ausgestellt war, spreche „eher dagegen, dass ein Bezug zur inländischen jüdischen Bevölkerung intendiert war“. Zudem könne ein „Aufstacheln zum Hass“ im Sinne der Volksverhetzung „in der bildlichen Darstellung (noch) nicht gesehen werden“, hieß es. Einer „verfolgbaren Beleidigung sowie auch einer Volksverhetzung“ stehe entgegen, dass nicht ausgeschlossen werden könne, dass Künstlergruppe und Kuratoren „einem unvermeidbaren Verbotstrittum“ unterliegen seien, dass die Darstellung von der Kunst- und Meinungsfreiheit gedeckt seien. (dpa)

JAZZ TONSPUREN



Fuchsthone Orchestra
Structures & Beauty
enja / Edel:Kultur

★★★★★

Ein großorchestrales Meisterwerk ist das Debüt-Doppel-Album des Fuchsthone Orchestra, das von seinen beiden Leiterinnen, der Kölner Saxophonistin Caroline Thon und ihrer Münchner Kollegin Christina Fuchs (die hier aber beide nicht selbst spielen), mit jeweils vier Kompositionen bestückt wurde. *Structures & Beauty* vereint alles, was großorchestrales zeitgenössischen Jazz so aufregend machen kann: freie und heftig groovende Passagen, Solisten, die ihr ganzes Herz in diese Musik fließen lassen, und ein politischer Anspruch, der leider selten geworden ist. Mit der fantastischen Sängerin Filipa Gojo – die schon in Thons Thoneline Orchestra am Mikrophon stand – verfügt die Big Band über eine außergewöhnlich vielfältige Stimme. Allein in Fuchs' „Iceland“ kommen mit dem Trompeter und Lukas-Podolski-Localike John-Dennis Renken und dem Gitarristen Andreas Wahl gleich zwei vorzügliche Solisten zu ihrem Recht, und im Songtext wird Greta Thunbergs legendäre UN-Rede („We had decades of blah, blah, blah!“) zitiert. Schon der Opener „The Beauty“ von Caroline Thon ist

eine elektrisierende Klangreise, deren reichhaltiges Material bei anderen Musikern für ein ganzes Album gereicht hätte. Wer hätte außerdem gedacht, dass Jean-Paul Sartre, der philosophische Superstar der siebziger Jahre, heute noch gelesen wird? Caroline Thon zeigt in „The Truth of J.P.S.“, dass sie nicht möchte, dass unsere Gesellschaft zu der Hölle wird, die Sartre in *Geschlossene Gesellschaft* auf die Bühne gebracht hat. Fünf weitere Songs voller Power und spektakulärem Erfindungsreichtum schließen sich an.

Rolf Thomas



Jörg Schippas TEKK-Trio
MushMix
JazzHausMusik / Galileo

★★★★★

Er ist ein Eklektizist an der Gitarre, geprägt von Jazz, Rock, Klassik, Blues und mehr. In seinen verschiedenen Bands wie UnbedingtT, Schikane, Rattle the Cage oder Kiosk kreuzt Jörg Schippa gerne die Einflüsse, verbindet das Groovende mit dem Bizarren, koppelt Direktheit mit Polyphonie und Humor. Kaum anders ist das in seinem neuen, seit 2019 bestehenden TEKK-Trio, quasi einem Ableger des Hannes Zerbé Jazzorchesters. Jörg

Schippa (e-g), Silke Eberhard (as) und Horst Nonnenmacher (e-b) bilden ein gleichberechtigtes „All-Berlin Impro Trio“. Da gibt es rockende, bluesige, funky Figuren, über die die Saxophonistin frei soliert. Da gibt es Stakkato-Miniaturen, bei denen sich alle drei lustvoll durcheinandermischen. Da gibt es auch kleine schräge Melodien und zerbrechlich sanfte Stellen, zerklüftete Themen und atonale Kombinationen. Meist löst sich eines der Instrumente zum Solo, während die anderen an Strukturen arbeiten. Oft wird mit (Volks-) Tanzmustern gespielt, die Titel verraten es: „Ein neckisch Tänzchen“, „Darf ich bitten?“, „Tanz mal ab“, „Walzer Nanu“. Einige der Stücke sind kaum zwei, drei Minuten lang – es sind fröhliche Capricen mit Hintersinn.

Hans-Jürgen Schaal



Bobo Stenson Trio
Sphere
ECM / Universal

★★★★★

Seit nahezu zwei Dekaden ist das Trio des schwedischen Pianisten Bobo Stenson mit seinen Landsleuten, dem Bassisten Anders Jormin und dem Schlagzeuger Jon Fält, stabil. Dementsprechend frei können sich die Musiker in dieser Konstellation

auf ihrem vierten Album für ECM bewegen und austauschen. Aufgenommen im Auditorio Stelio Molo in Lugano und produziert vom Manfred Eicher, pflegen sie eine intime, so tastende wie achtsame Kommunikation voller Suchbewegungen. Als Autor tritt vor allem Jormin in Erscheinung: Mit der hochempfindlichen Klangskulptur „Unquestioned Answer – Charles Ives in Memoriam“ ehren sie den US-amerikanischen Einzelgänger, „Kingdom of Coldness“, basierend auf einem Arco-Ostinato Jormins, setzt den vor allem durch seine zurückgenommene, vollkommen unauffektierte Haltung und subtile Gestaltung beeindruckenden Bandleader in Szene. Jormin zeichnet auch für die Arrangements von Jung-Hee Woos „The Red Flower“ und Alfred Jansons „Ky and Beautiful Madame Ky“ verantwortlich. Per Nørgård, dessen hymnisch-choralartiges „You Shall Plant a Tree“, in zwei delikaten Versionen aufgenommen, das Album einrahmt, Sven-Erik Bäck und Jean Sibelius komplettieren den Reigen skandinavischer Komponisten. Herausragend ist ihre Interpretation von Sven-Erik Bäck's „Communion Psalm“. Stensons luzide Lyrizität sucht nach wie vor ihresgleichen, für sein Klaviertrio gilt das Nämliche.

Harry Schmidt



Sissoko / Segal / Parisien / Peirani
Les Égarés
ACT / Edel:Kultur

★★★★★

Es ist eine ganz ungewöhnliche Instrumentenkonstellation: Auf dem Album *Les Égarés* finden zwei eingespielte Duos zusammen, die zu viert aber nicht weniger faszinierende Musik

Süddeutsche Zeitung 20.4.2023

Süddeutsche Zeitung

Musik - Magdeburg

Sängerin Uschi Brüning eröffnet Magdeburger Jazztage

20. April 2023, 5:21 Uhr

[Magdeburg](#) (dpa/sa) - Freunde feiner Jazzmusik treffen sich in den kommenden Tagen in Magdeburg. Nach der Eröffnung der Magdeburger Jazztage durch die Sängerin Uschi Brüning und dem Günther Fischer Quintett am Donnerstag gibt es bis Sonntag Konzerte in zwei Spielstätten der Landeshauptstadt. Veranstaltungsorte sind den Angaben der Organisatoren zufolge das Gesellschaftshaus und das Forum Gestaltung. Auf dem Programm stünde auch ein Familienkonzert, hieß es. Das sei für Kinder ab fünf Jahren und werde von der Jorinde Jelen Band als Mitmachkonzert im Gesellschaftshaus unter dem Titel "Jolli sieht Grün - Lieder rund um Welt und Umwelt" gestaltet.

Zum Abschluss der Jazztage spiele das Fuchsthone Orchestra der Komponistinnen Christina Fuchs und Caroline Thon. Es erklingen Stücke aus dem Debütalbum "Structure & Beauty", hieß es.

© dpa-infocom, dpa:230420-99-379819/2

General-Anzeiger

[News](#) > [Kultur & Medien](#) > [Eine Party mit Freunden](#)

Jazzfest Bonn im Pantheon

Eine Party mit Freunden

Bonn · Sensationelles Konzert des Fuchsthone Orchestra aus Köln und von Bobby Sparks "Paranoia"-Projekt bringen das Pantheon zum Kochen.

14.05.2023, 17:45 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



Andacht und diebische Freude: Bobby Sparks in seinem Orgelarsenal der 1970er Jahre. Hinten (v. links) Jameel Davis, Jay McK und Keith Anderson beim Jazzfest Bonn im Pantheon.

Foto: Jazzfest/Thilo Beu/Jazzfest



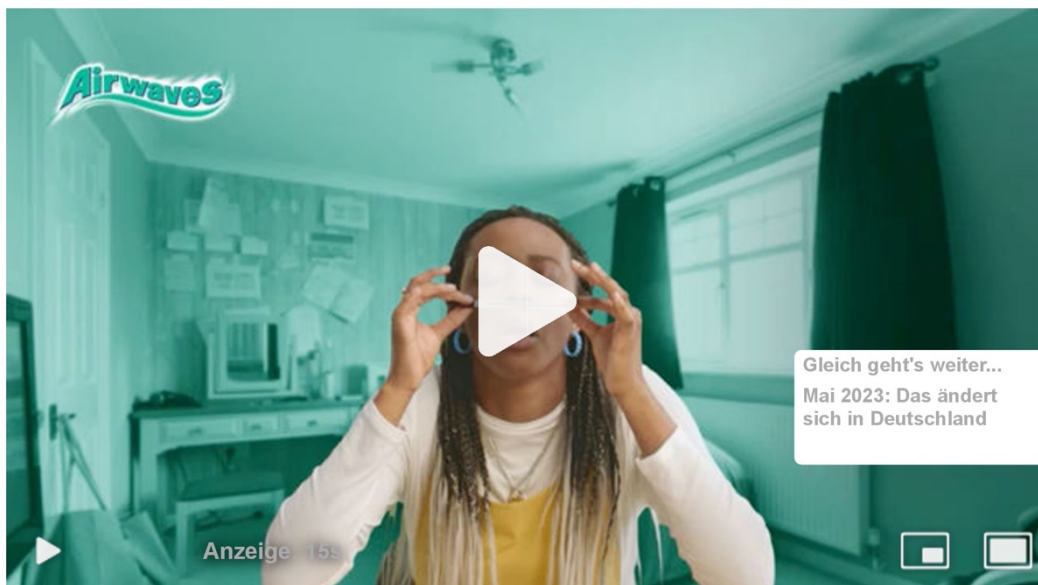
Von **Thomas Kliemann**

Redakteur Feuilleton

Während in Liverpool der ESC seinen trashigen Lauf nahm und die Gesichter der Deutschland-Fans immer länger wurden, feierte das Jazzfest im Pantheon Party. Ein sensationelles Konzert, sicherlich eines der besten des 13. Jazzfests, zeigte nicht nur, wie hochkarätig die Kölner Szene, sondern auch, wie ausbaufähig Gospelmusik ist und wie man damit richtig Party mit Freunden machen kann. Das fulminante Fuchsthone Orchestra aus Köln, geleitet von Christina Fuchs und Caroline Thon, die die Klasse und mit vielen Größen und Talenten der

Szene besetzte Bigband abwechselnd dirigierten und dabei jeweils eigene Kompositionen vorstellten, eröffnete den Abend. Wer sagt, Jazz sei heute unpolitisch, hat noch nicht „Iceland“ gehört, ein Stück über die Klimakatastrophe mit einer Botschaft von Greta Thunberg.

Mir dem musikalischen Eisbrecher unterwegs



So klingt es, wenn Gletscher schmelzen und sich die Fuchsthone-Mannschaft wie ein Eisbrecher durch das Polarmeer arbeitet: Es knackt und knirscht (Filippa Gojo am Elektronikpult hat viel zu tun), Zuzana Leharová's fantastischer Gesang verkündet das Unheil. Eine brachiale Öko-Oper, in der dieser tolle Klangkörper seine Stärken demonstriert. „Outside On Me“, ein Stück über Anti-Iran-Demos zeigt Krallen, „The Beauty“ mahnt zum Einklang mit der Natur. Es geht um sonst Paragliding, Tischtennis und Jean Paul Sartre mit einer fesselnden,

packenden Musik und herrlichen Solos von Roger Hanschel, John-Dennis Renken und Jens Düppe, um nur drei von vielen zu nennen. Mehr davon und bald wieder! Ein echtes Highlight dieses Festivals.

Bobby Sparks mit dem Jammerhaken

Auch Bobby Sparks „Paranoia“-Programm zählt dazu. Schon als Sechsjähriger spielte er in Texas die Kirchenorgel. Die Faszination für Gospel, Blues und Jazz kamen hinzu. Im Pantheon sitzt er mal andächtig, mal grimmig oder mit diebischer Freude mitten in seinem Keyboard-Arsenal, lässt den Minimoog, das Rhodes, die Hammondorgel und das Clavinet von der Kette. Letzteres mit dem Whammy-Bar versehen, dem Jammerhaken, der jede Orgelmelodie in eine wohlige Tortur verwandelt. Es wummert und jault, pumpt und wogt, laut bis zur Schmerzgrenze. Keith Andersons sattes Tenorsaxofon-Spiel, manchmal ist er auch mit DeAnthony McGaee auf dem elektronischen EWI im Duett (eher Duell) zugange, lädt den wogenden Soundteppich mit zusätzlicher Energie auf. Jameel Davis bedient die E-Gitarre hinreißend mit Fingern und Zunge, Jay McKs funky Bass funkelt. Und der erst 17-jährige Adrian Roberts am Schlagzeug setzt der fulminanten Mischung aus Soul, Funk und Hard-Rock die Krone auf. Ja und dann schaut auch noch Trompeter Philip Lassiter für mehrere Nummern vorbei. Lassiter war eigentlich für das Abschlusskonzert am Sonntag gebucht. Da kam er auch wieder. Der Samstag endete jedenfalls mit einer ausgedehnten Session und Jubel.

Taboola Feed

Sturzgefahr von Senioren! Für diese Uhr zahlt die Kasse!



Susanne Folk Auf die innere Stimme hören

Für Susanne Folk ist es ein Debüt, aber keineswegs eine Premiere. Die deutsch-amerikanische Multinstrumentalistin und Komponistin aus Berlin war und ist in unterschiedlichsten Konstellationen hörbar: Azolla, Call Me Cleo und So Weiss sind einige davon. Jetzt kommt mit „Love Is Not A Weakness“ (Traumton/Indigo) ihr Solodebüt – allein am Klavier, in bester Singer-Songwriter-Manier und sehr intim. „Es könnte nicht persönlicher sein“, sagt Folk und meint erst einmal die Texte, die sich auf persönliche Erlebnisse und Impressionen aus der Vergangenheit beziehen: „Ich schreibe nicht im Moment des Geschehens, sondern erst, wenn ich die Situation verarbeitet habe.“

Der Albumtitel entstammt der Single „Antidote“. „Love Is Not A Weakness“: Liebe nicht als Schwäche zu begreifen, sondern als Antidot zum grassierenden Hass in der Gesellschaft, das ist Folks Aussage. Wie sie das macht? „Mit Musik, aber auch der persönlichen Begegnung. Jeder Mensch bekommt bei mir die Chance, sich einfach nett zu verhalten, so gehe ich durch die Welt.“ Musikalisch geht Folk am Piano unkonventionelle Wege, eher in Bezug auf die Melodie als die Harmonie, was die Musik etwas unruhig, zuweilen gar fahrig, aber eben auch schön ungewöhnlich klingen lässt. Man mag ein wenig an moderne Songwriterinnen wie Tori Amos denken – die gibt Susanne Folk auch als Inspiration an, um dann zu ergänzen: „Ich lasse mich gerne inspirieren, aber wenn ich komponiere, versuche ich wirklich, nur auf mich, auf meine innere Stimme zu hören.“ Text Nabli Atassi Foto Gabriella Falana

Fuchsthone Orchestra Groß, so schön

Schönheit und Bedeutung, Grundannahmen der Ästhetik. Christina Fuchs und Caroline Thon nehmen noch Struktur hinzu, das Ordnungskriterium der Weltwahrnehmung. Sie haben viel vor, denn sie wollen diesen schwer fassbaren Größen musikalisch nahekommen. „Es ist unser Geist, der uns entweder fesselt oder befreit“, meint Caroline Thon, und ihr komponierendes, dirigierendes Gegenüber Christina Fuchs ergänzt mit Blick auf die Gesellschaft: „Wie können unsere Herzen offenbleiben, statt der immer weiter fortschreitenden Polarisierung zu folgen?“ Es geht also auch um Relevanz, in Ensembleform gepackt, das Thema, das zu Coronazeiten Künstler/-Innen gerne vor die Füße geworfen wurde.

Das Fuchsthone Orchestra wählt den Weg der Opulenz. Im Jahr 2018 wurde das Ensemble gegründet, die Phase der Entwicklung fiel zusammen mit der Realität der Distanzierung, die Aufnahme im Juni 2022 in die langsame Rückgewöhnung an die Öffnung. Die Musik passt dazu. Komponierte Konzentration trifft auf irrlichernde Stimmen, Farben verschwimmen, Melodien wirken mal motivisch schüchtern, mal analytisch abstrakt, das Orchester wird zum Reflexionsraum arrangierter Thesen. Denn



„Structures & Beauty“ (enja/edel) ist die Behauptung, dass es sie gibt, die Schönheit. Man findet sie beispielsweise im Zusammenwirken von knapp zwei Dutzend Künstler/-Innen, die sich in die Wirkung postimprovisierender musikalischer Fülle vertiefen. Der Geist, der befreit, der Klang, der dabei hilft. Wer die Sprache versteht, wird belohnt. Text Ralf Dombrowski Foto Volker Boushausen

JAZZTHING #149
06-08 2023



FUCHSTHONE ORCHESTRA – „Structures & Beauty“

Jazz (Deutschland)

Wie die beiden Bandleaderinnen und Komponistinnen Caroline Thon und Christina Fuchs eine Doppelspitze bei der Großformation bilden, ist „Structures & Beauty“ eine Doppel-CD – und ein Debüt! 5 Jahre Kompositions- und Orchesterarbeit stecken darin, extrahiert in acht Stücken, die im Sommer letzten Jahres von den 20 Musiker*innen des Orchesters im Deutschlandfunk eingespielt und aufgenommen wurden. Darin setzen sich Thon und Fuchs mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinander, allen voran mit dem Klimawandel und der Verantwortung für unser Handeln („Beauty“, „Iceland“). Bei „The Truth Of J.P.S.“ geht es um eine geschlossene Gesellschaft, die zur Hölle werden kann, das kontrastreiche „Khor Ba“ pendelt zwischen Angst und Hoffnung, wie wir sie alle während des Lockdowns erlebt haben. Dabei verknüpfen die Arrangements gekonnt Jazz, Rock, Avantgarde und Klassik mit elektronischer Musik, lassen sich von sardischer Volksmusik, Barockmusik, der Natur oder monochromen Gemälden inspirieren. Der Opener beginnt als Soundcollage, zu der sich ein warmes Piano (Laia Genc), zauberhafter Gesang (Filippa Gojo), spoken words, elektronische Klänge (Eva Pöpplein) und nach und nach die gesamte Bigband gesellen – Gänsehaut! Im dramatisch-eindrücklichen „Iceland“ spielen E-Gitarre und Bläser als Solisten zu

den Klängen von berstenden Gletschern. „Structures & Beauty“ ist eine grandiose Jazz-CD mit Tiefsinn, die uns daran erinnert, dass wir unser Schicksal selbst in der Hand haben.

VÖ: 28.04.2023 / enja / 8 Tracks / [Infos](#)

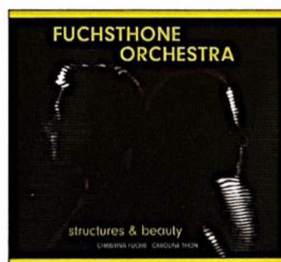
hänger überhaupt und dessen langjähriger Schüler, beauftragt wurde, die Quellen aufzuarbeiten. In den Liner Notes gibt er zu verstehen, er habe sie aufzubessern versucht. Doch mit Wundern sollte man nicht rechnen. Bei den gut zwei Stunden Live-Musik sind die erste sowie die dritte CD tontechnisch nur was für Hartgesottene. Die zweite CD, in der Qualität besser, zeigt Tristano allein vorm Klavier, sein verblüffendes Können (stupende Läufe der rechten Hand, strenge Einhaltung des Vierviertel-Takts mit der linken) führt er zumeist im Heimstudio vor, aber auch mal bei Rudy van Gelder. In Duo- und Triobesetzungen erweist sich Tristano in Topform, mit jeweils Peter Ind, b, und Al Levitt, dr, oder Tom Wayburn, dr, in den 1950er-Jahren, gefolgt von Sonny Dallas, b, und Nick Stabulas, dr, in den Sechzigern. Zwei Entdeckungen sollten erwähnt werden, beide auf der letzten Platte: zum einen eine Trio-Konstellation, der sich Lee Konitz und – Überraschung – Zoot Sims anschließen; zum anderen ein Mitschnitt von historischer Bedeutung, wo der Pianist und der Gitarrist Billie Bauer mit Konitz und Warne Marsh frei improvisieren, ein Jahr vor deren Urexperimenten in dieser Konstellation (»Intuition« und »Digression«). Im Booklet sind 22 Bilder enthalten, manche davon selten oder nie abgedruckt; sowohl Carol Tristano als auch Popkin schreiben, sie eine Einleitung, er diskografische Angaben und Notizen zu den einzelnen Tracks, 74 insgesamt. Popkins Beitrag verzettelt sich leider in Lobhudelei, anstatt tiefere Einsichten in die Musik anzubieten.

MARC CHÉNARD

FUCHSTHONE ORCHESTRA
STRUCTURES & BEAUTY
enja

Fuchsthone, das sind vorne dran zwei Frauen – Christina Fuchs und Caroline Thon. Sie

komponieren, sie arrangieren – und sie dirigieren. Mehr als zwanzig Musikerinnen und Musiker aus der Jazzszene Köln sind Teil Ihres 2019 gegründeten Ensembles, einer Bigband, die Spaß daran hat, gewohnte Pfade zu verlassen. Der Einsatz von Elektronik (Eva Pöpplein) gehört ebenso dazu wie die Verwendung politischer Zitate. Greta Thunbergs Worte zum Beispiel sind im zwölfminütigen »Iceland« Bestandteil einer durchaus unbequem und manchmal schräg klingenden Klimakampf-Hymne, in der sich knackig-groovige Bläsersätze mit schneidenden Gitarren und Improvisationen, die das Zeug zur Untermauerung filmischer Cartoons haben, kreuzen. Jean-Paul Sartre ist Stichwortgeber für eine weitere, nun 15 Minuten dauernde Komposition. Sie greift Zitate des Bühnendramas »Die geschlossene Gesellschaft« auf, übersetzt sie in Klang und überführt strukturelle Bruchstellen ins Harmonische – eindringlich und verstörend zugleich. Ein Zappa hätte eine Riesenfreude dran, wobei auch Carla Bley surreal-poetisches »Escalator Over the



Hill«-Epos, das – Zufall oder nicht – 1997 in Köln seine Live-Uraufführung erlebt hat, Pate gestanden haben könnte, wobei Stilpluralismus heute ja zum guten Ton der Avantgarde gehört. Philosophisches Denken trifft hier jedenfalls auf musikalische Vision, sardische Ober-ton-Chöre haben ebenso ihren Platz wie tibetische Weisheiten und rockige Einschübe dürfen neben Klassikthemen stehen. Die acht auf zwei CDs gelaserten Kompositionen folgen inhaltlich zwar keiner Ge-

TONTRÄGER

samthandlung, gleichwohl fühlt sich das Werk dank seiner Komplexität, seiner virtuosen Musiker (u.a. Matthias Knoop und Christian Mehler an Trompete und Flügelhorn, Matthias Muche an der Posaune, Andreas Wahl an der Gitarre, Laia Genc am Klavier und Jens Dümpe am Schlagzeug) und dem satten Ensembleklang dennoch an wie aus einem Guss. Oder anders gesagt: irgendwie auch radikal frisch und herausfordernd.

THOMAS VOLKMANN

Kulturtipp (Schweiz)

HÖRTIPPS



VOLKER BEUSHAUSEN

Bandleaderinnen: Caroline Thon und Christina Fuchs

JAZZ

Ein aufwühlender Hörfilm

Wer sagt denn, Jazz sei apolitisch? Christina Fuchs und Caroline Thon jedenfalls halten dem Publikum mit dem Doppelalbum «Structures & Beauty» gleich mehrere gesellschaftskritische Spiegel vor. Mit ihrem 20-köpfigen Orchester lassen die deutschen Komponistinnen und Bandleaderinnen Gletscher schmelzen und Winde peitschen, bringen idyllische Klangszenerien zum Bersten und sampeln Geräusche, die unter die Haut gehen. Dies alles mit klassischem Instrumentarium, vokalistischen Wirbeln der österreichischen Sängerin Filipa Gojo sowie handfesten Samplingkün-

ten der Kölner Elektronikerin Eva Pöpplein. Das achttellige Konzeptalbum changiert vom harmonischen Bigband-Set zur avantgardistisch aufwühlenden Soundkaskade und lässt Texte von Greta Thunberg aufploppen. Ein vielschichtiger Hörfilm, der erst verstört, dann aber zunehmend gefangen nimmt.

Frank von Niederhäusern



Fuchsthone Orchestra
Structures & Beauty
(Enja 2023)

KLASSIK

Ambitioniertes Debüt

Geboren in eine Patchwork-Musikerfamilie, entschloss sich auch Anna Agafia für eine Musikkarriere. Nun legt die 26-jährige Geigerin aus Dänemark ihr erstes Album vor. Und sie macht es sich nicht leicht: Die Violinkonzerte ihres Landsmanns Carl Nielsen und des Polen Karol Szymanowski sind Werke von musikalischer Originalität, aber auch höchstem Schwierigkeitsgrad. Agafia überzeugt mit technischer Brillanz und kreativer Finesse.

Frank von Niederhäusern



Nielsen & Szymanowski
Violin Concertos
(Claves 2023)

★★★★☆

KLASSIK

Erschreckend brav

Es ist erfreulich, wenn sich ein House-Musiker dem klassischen Orchester zuwendet, so wie hier Thomas Bangalter von Daft Punk. Aber was der Franzose da in seiner Suite an antiker Mythologie mitsamt Amazonen und Minotauern verarbeitet, klingt bombastisch und abgestanden. Retrolook, nicht mal schick, sondern erschreckend brav und häufig banal. Jede Filmmusik ist raffinierter. Würde es doch ein bisschen mehr nach House klingen!

Thomas Meyer



Thomas Bangalter
Mythologies
(Erato 2023)

★★★★☆

JAZZ

Flinke Finger

Der junge Pianist Alex Koo bewegt sich agil zwischen Klassik und Jazz. Wie viele seiner Kollegen. Nur klingen Koo's «Etudes» wie bekannte Werke von Claude Debussy oder Erik Satie, von Tim Althoff oder Ryuichi Sakamoto. Dabei hat sie der flinkfingerige Jazzer mit Wurzeln in Japan und Belgien allesamt selbst entwickelt. Ob in stundenlanger Arbeit oder im Moment: Was soll's? Seine «Etudes» hören sich wunderbar an, anregend unterhaltsam.

Frank von Niederhäusern



Alex Koo
Etudes for Piano
(W.E.R.F. 2023)

★★★★☆

JAZZ

Zu Hause in der Musik

Der libanesische Sänger Rabih Lahoud lebt seit 20 Jahren in Deutschland. Vom Ankommen handelt sein Album «Beit», das er mit Masaa eingespielt hat. Dieses Quartett hat sich markant verändert seit dem Ausstieg des Pianisten. «Nachfolgerin» ist eine doppelhalsige Gitarre, verwandt mit der Oud. Sie gesellt sich zur Besetzung von Stimme, Trompete und Perkussion. Und die Band kann dank ihr noch tiefer gehen in ihrer Auseinandersetzung mit World Music und Jazz.

Annina Salis, SRF 2 Kultur



Masaa
Beit
(Traumton 2023)

★★★★☆



Festivals in NRW

Jazzfest Bonn | Fuchsthone Orchestra im Pantheon

Text: Uwe Bräutigam | Fotos: Thilo Beu

Bonn, 16.05.2023 | Das Fuchsthone Orchestra ist auf Konzerttour und im Rahmen des Jazzfest Bonn spielte es im Pantheon in Bonn Beul. Christina Fuchs und Caroline Thon haben das Orchester 2019 ins Leben gerufen, mit dem Ziel eine neue zeitgenössische orchestrale Musik, auch mit Einsatz von Elektronik, zu kreieren. Seitdem haben die beiden Leiterinnen den Sound des Fuchsthone Orchestra kontinuierlich weiterentwickelt und verfeinert. Wir haben von NRW Jazz vom ersten Konzert an das Orchester auf seiner Reise begleitet.

Aktuelle Themen von Gletscherschmelze in Island bis zum Aufstand im Iran

Das Publikum im ausverkauften **Bonner Pantheon** wird buchstäblich ins eiskalte Gletscherwasser geworfen. Das Konzert des **Fuchsthone Orchestra** beginnt mit der Komposition *IceLand* von **Christina Fuchs**. Ohne Vorwarnung geht es los mit lautem Krachen kalbender Gletscher, von **Eva Pöpplein** an der Elektronik eingespielt, und **Filippa Goyas** eindringlichem Gesang "Listen! Listen!". Das Orchester setzt sofort ein Zeichen, hier sind wir und wir wollen das Publikum aus der Komfortzone herausholen, wollen Hörgewohnheiten hinterfragen, durchbrechen oder sogar sprengen.

Aber das Konzert ist keine Aneinanderreihung von Knalleffekten, sondern Grenzen werden dann überschritten wenn es musikalisch sinnvoll ist. *IceLand* setzt auch ein Zeichen gegen den Klimawandel, so werden auch Sätze der schwedischen Klimaaktivistin **Greta Thunberg** eingespielt. Nachdem furiosen Einstieg setzen die Bläser ein und verstärken die Dramatik. **Jens Düppe** schlägt harte Beats zur verzerrten E-Gitarre von **Andreas Wahl**. Zwei Soli werden von **John-Dennis Renken** an der Trompete und von **Veit Lange** am Tenorsaxophon gespielt. Es gibt ein wildes Durcheinander an Elektroneinspielungen, die Natur und die Musik ist aus den Fugen geraten.

Das nächste Stück ist von **Caroline Thon** und trägt den Titel *The Beauty*. Mit tibetischen Mönchsgesängen und dem Aufgreifen einer Melodie eines tibetischen Ritualgesanges, wird ein Weg eingeschlagen um die Elemente in Balance zu bringen. Die Musik ist hier melodischer, Texte von tibetischen Meditationsmeistern und vom römischen Philosophen **Lukrez** werden eingespielt. **Roger Hanschel** spielt ein Altsaxophonsolo und **Matthias Schuler** ein Posaunensolo. **Zuzana Leharova** spielt Geige von **Laia Genc** am Klavier begleitet. Harmonie und Heilung stehen hier im Mittelpunkt der Musik, aber auch dazu gehören einige dissonante

